Mindensche Beyträge
zum
Nutzen und Vergnügen.

Dritte Woche. 1784.

Religionsunterricht in Italien,
oder Gespräch eines Mönchs mit einer jungen Marchesa, die Braut war *).

Pater. Wissen Sie, Marchesa, die sieben Todtsünden und die sieben Gebote der Kirche?

Marchesa. Ja, mein Vater, es sind folgende u. s. w.

P. Das geht gut, Marchesa: aber wie vielmal des Tages beten Sie das Credo und das Ave Maria?

M. Ich bete fünf Credo und 40 Ave Maria, nebst vier Pater noster des Tages, mein Vater.

P. Das ist nicht gnug, Marchesa; man muß ordentlich einen Rosenkranz des Tages beten. Eine Dame von Ihrem Stande hat Zeit gnug dazu. Aber wer ist Ihr Schutzheiliger, Marchesa?

M. Das ist der heil. Ignatius, mein Vater, und die heil. Catharina, deren Namen ich führe.

P. Das taugt nichts, Marchesa; der heil. Ignatius hat alle sein Ansehn verlohren; man muß dafür lieber den heiligen Dominikus nehmen; (Erinneren Sie sich, daß dieser eifrige Seelsorger ein Dominicaner war,) und alsdann können Sie auch die heilige Catharina behalten; ohne die Gesellschaft dieses Heiligen aber haben Sie an ihr allein nicht gnug. Sie müssen noch die Jungfrau Maria dazu nehmen; man darf die heil. Jungfrau niemahls bey Seite setzen. Was für ein Merkmahl der Andacht aber tragen Sie an Ihrem Leibe, Marchesa?

M. Das Skapulier, mein Vater.

P. Das ist ganz gut, man muß aber noch den Rosenkranz beyfügen, und wenn Sie mir folgen wollen, so werden Sie auch den Strick des heiligen Franciscus nehmen, welcher des heil. Dominicus guter Freund war. Wenn Sie aber vermählt seyn werden, Marchesa, wie vielmahl werden Sie da des Monats beichten und das heilige Abendmahl nehmen?

*) S. Pilati Reisen. Th. 2. S. 17. f.

M. Ich werde mich darinnen, mein Vater, nach den Umständen unsres Hauswesens und nach dem Willen meines Mannes richten.

P. Nein, Marchesa, wenn es auf die Seele ankömmt, so muß man seinem Beichtvater und nicht seinem Manne gehorchen. Sie werden darinnen den Rathschlägen Ihres Beichtvaters ganz allein folgen, so wie auch in allem, was Ihre ewige Seligkeit angeht. Die Männer haben dabey kein Recht. Wo halten Sie aber des Nachts ihre Hände, Marchesa?

M. Wo sie ungefähr hinkommen zu liegen, mein Vater.

P. Das ist nicht gut, Marchesa, Sie müssen Sie kreutzweise, weder zu hoch noch zu tief halten. Sagen Sie mir aber, Marchesa, werden Sie viele Messen lesen lassen?

M. Ja, mein Vater, so viel ich nur können werde.

P. Das ist gut, Marchesa, man muß nicht einen Augenblick die Seelen vergessen, die in dem Fegefeuer brennen, die Messen sind das allerkräftigste Mittel von der Welt, sie heraus zu ziehen. Was nehmen Sie, Marchesa, an den Fasttagen zum Frühstücke?

M. Ich trinke Schokolade, mein Vater.

P. Das ist eine verfluchte Gewohnheit, Marchesa; sie wird Sie in die Hölle führen. Sie müssen die Schokolade durchaus verlassen, sie ist ein gar zu nahrhaftes Getränk. Ich erlaube Ihnen nur Kaffee mit Wasser zu nehmen.

M. Die Aerzte haben mir ihn aber verbothen, mein Vater, sie wollen, ich soll ihn mit Milch trinken.

P. Die Aerzte dürfen sich darein nicht mischen, Marchesa; der Beichtvater muß Sie auf den Weg der Seligkeit bringen. Die Aerzte haben dabey nichts zu thun. Es ist besser, in den Himmel zu kommen, wenn man seinem Beichtvater folget, als auf den Rath der Aerzte lange zu leben und verdammt zu werden. Folgen Sie mir, Marchesa, lassen Sie die Schokolade an den Fasttagen seyn.

M. Jedermann aber trinkt welche, mein Vater! —

P. Und ich sage Ihnen, Marchesa, Sie werden mit jedermann verdammt werden. Es sind die verteufelten Jesuiten, welche wider unsern Willen diese abscheuliche Gewohnheit gebilliget haben; sie sind auch in dieser Welt verdammet worden, wie sie, mit der Gnade Gottes, in der andern Welt werden verdammet werden.

Dieser Religionsunterricht ward, auf Verlangen des Vaters der jungen Marchesa gegeben, ehe sie vermählt ward, Pilati war dabey gegenwärtig, und versichert, die Hauptfragen wohl behalten zu haben. Die Scene war in Rom selbst. Uebrigens sit fides penes Autorem.

Recension.

Von der in Himburgs Verlag in Berlin herauskommenden Landschulbibliotheck liegt des 2ten Bandes erstes, viertes und des dritten Bandes erstes Stück vor uns. (1 Rthlr. 6 Ggr.) Wir müssen auch dieser Fortsetzung das Lob, das wir dem ersten Bande gegeben haben, mit vollem Herzen beylegen, und trägt auch dies Werk nichts dazu bey, mehr Menschen, denen es die Vorsehung in die Hand gegeben hat, sich auf diesem noch so wenig angebauten Felde Verdienste zu erwerben, aufzumuntern, so ist es wahrlich nicht die Schuld des würdigen und bis jetzt noch ganz un-

bekannten Herausgebers. Denn theils ist in seinen Vorschlägen so viel Verstand und Wahl, so wenig überspanntes und unerreichbahres, so wenig bloße Neurungssucht, theils sind die Aufsätze so unterrichtend, so gemein verständlich und ohne zur Pöbelsprache herab zu sinken, so eigentlich populär, daß ich bis jetzt unter so so vielem als zeither über die Verbesserung der niedern Schulen geschrieben ist, nichts diesem an die Seite zu setzen weiß, **wenigstens nichts dem Schullehrer lieber in die Hände wünschen möchte, als diese Landbibliotheck.** Und um so mehr muß man sich freuen, daß vor einiger Zeit ein würdiger Menschenfreund eine große Anzahl Exemplare gekauft und vertheilet hat, wie Rec. aus Privatnachrichten weiß. — Der Inhalt der vor uns liegenden Stücke ist wieder so mannichfaltig, daß wir nicht wol einen Auszug davon geben können. In jedem machen kurze Abhandlungen z. B. über das ehrenwerthe Geschäft eines Schullehrers auf dem Lande, Anweisungen für Schulmeister rc. den Anfang — dann folgen jedesmal Materialien zum Schulunterricht — lauter gemeinnützige Wahrheiten in einer sehr glücklichen Einkleidung, z. B. Lehren durch Sprüchwörter; einige kleine durchaus zweckmäßige Poesien, Auswahl von Sprüchen zum Auswendiglernen, die etwas anders als in unsern gewöhnlichen Sprüchbüchern ausgefallen ist. — Die dritte Abtheilung jedes Stücks machen Recensionen oder vielmehr fruchtbahre Auszüge aus neuern Schriften aus. Und hierbey gefällt uns zweyerley sehr wohl. Zuerst daß der Verfasser nicht blos anzeigt was ganz neu ist, sondern von Zeit zu Zeit Auszüge aus den besten Werken über die Schulverbesserung, die wie seit mehrern Jahren erhalten haben; und davon sich doch der Schulmeister das wenigste anschaffen kan, wenn er auch wollte. Und dann, daß der Verfasser nicht alles was geschrieben wird, darunter so viel unreifes ist, so viel bloße Projectmacherey mit unterläuft, sondern allein das, was um irgend einer Ursach der Prüfung oder der Nachahmung werth ist, aufnimmt, und Auszugsweise mittheilt. — In der letztern Abtheilung kommen gewöhnlich Schulneuigkeiten vor, Nachrichten von hie und da gemachten Verbesserungen, angelegten Seminarien u. s. w. Möchten dergleichen recht oft gegeben werden können! — Wir wünschen sehr lebhaft die lange Dauer dieses nützlichen Werks. Wollten sich wenigstens viel Landprediger entschließen es zu kaufen, es ihren Schulmeistern lesen zu lassen, **oder mit ihnen zu lesen!** Es müste doch etwas besser werden. Hallische neue gelehrte Zeitung 94tes Stück.

Wie herzlich würde ich mich freuen, wenn der liebe Recensent diesen seinen Wunsch und Vorschlag in unserm Fürstenthume zuerst angenommen und erfüllt sähe! — Wenn nur ein jedes Kirchspiel ein Exemplar anschafte, dieses unter den Lehrern desselben, vom Prediger mit nöthigen Erläuterungen begleitet, zirkulirte, so wollte ich für den heilsamen Einfluß, welchen dieses Buch auf den bessern Unterricht unserer Vaterländischen Jugend haben würde, ganz sicher einstehn. Und welchen Beytrag wäre wohl unserm Adel anständiger und rühmlicher, als gerade zu diesem edlen Behuf? — Wenn auch nicht christliche — nicht menschenfreundliche Bewegungsgründe zu diesem Beytrage reitzen, den sollte eignes Interesse doch dazu vermögen; indem das Glück einer jeden Haushaltung, das Wohlseyn eines jeden Guthsbesitzers, durch christliche und verständige Knechte und Mägde, friedfertige und besser unterrichtete Eigenbehörige unendlich vermehrt werden muß, mithin aller durch dieses Buch gewiß zu erreichende Nutzen auf diese ganz wieder zurück fällt.

Damit nun die Anschaffung dieses gemeinnützigen Buchs, auch nun desto leich-

ter erreicht werden könne, so wird der Buchhändler Körber in Minden, es allen den Eingesessenen des Fürstenthums so es anzuschaffen wünschen, Porto frey in Pappe geheftet, für den Ladenpreis übersenden; nur bittet man alle edelgesinnte Patrioten, die guten Unterricht als das einzige sichere Mittel zu dauerhafter Glückseligkeit eines Landes zu fördern gesonnen sind, vor dem 1. Febr. sich bey demselben zu melden, damit er eine etwas beträchtliche Anzahl Exemplare auf einmahl zu verschreiben im Stande sey.

Minden den 6. Jan. 1784.

Lied eines Zufriedenen.

O wunderschön ist Gottes Erde!
Und werth darauf vergnügt zu seyn,
Drum will ich bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun.
Hölty.

Ich sollte mich härmen? Nein ferne von mir
Sey Kummer und Klage, so lange ich hier
Durchwalle des Lebens schnelleilende Bahn,
Will ich mich auch freuen und dulden als Mann.

Was nuzzen die Grillen? der nagende Schmerz
Macht fühllos für Freude, Vergnügen und Scherz;
Ich denke nicht heute an morgenoes Leid,
Drum seh' ich die Pfade mit Blumen bestreut.

Ich fühle die Schönheit der jungen Natur;
Mir lachet im Sommer und Winter die Flur,
Ich liebe die Wiese mit Blumen geschmückt,
Die jedes Zufriedenen Auge entzückt.

Bald sinn' ich im Haine, am silbernen Bach,
Dem glücklichen Looß der Zufriedenheit nach,
Mir tönet im Schatten wo niemand mich sieh't
Der fröligen Vögel erheiterndes Lied;

Und zeiget dann Luna ihr glänzend Gesicht,
So tausche ich den Abend für Kronen wol nicht;
Die seligste Wonne durchströmet die Brust
Und füllet die Seele mit himmlischer Lust.

Ja führet auch endlich der stürmende Nord
Den schattigen Wäldern die Blätter mit fort
Wird gar auch das Bächlein mit Eise bedeckt,
Wo oft ich so sorglos die Glieder gestreckt;

So bleib ich doch immer zufrieden, vergnügt
Und werde vom Kummer und Gram nicht besiegt:
Der Winter ist denen nur öde, nicht schön,
Die gähnend und fühllos für Trägheit vergehn.

Vermiß ich der Blüten balsamischen Duft,
So athmet die reinste, gesundeste Luft
Mein Busen, und grünen die Wälder nicht mehr,
So sind sie darum doch von Schönheit nicht leer.

Sie werden vom silbernen Reife geschmückt,
Der glänzend und prächtig das Auge entzückt,
Und sind auch die Fluren, sonst grünend, beschneit,
Ja deckt auch mein Bächlein von Eise ein Kleid:

So flieg ich wie Winde auf Schuhen von Stahl
Auf Flüssen, und kehre zum ländlichen Mahl,
Bald eil' ich im rauschenden Schlitten umher
Im Kreise der Freunde — was will ich wol mehr?

Bald schwebe ich heiter durch frölige Reih'n
Und suche mich so hier des Lebens zu freu'n,
Und bin ich zu Hause — ein lehrreiches Buch
Verschaffet mir dann Unterhaltung genug.

Bald tönet das liebliche, sanfte Klavier
Bald frohe, bald schmelzende Liederchen mir;
Was wünsch ich mir weiter? mein ruhiger Sinn
Heist jeden Gedanken an Leiden entfliehn.

So lang ich noch gehe die eilende Bahn,
Will ich mich hier freuen, und dulden als Mann,
Dann komme der Tod nur, ich fürchte ihn nicht,
Wann sterbend mein Auge nun dämmert, dann bricht.

Ich lache der finsteren, grausenden Gruft,
Die Stimme die alle zum Leben einst ruft
Wird mich ja auch wecken, drum fürcht ich sie nicht,
Sie ist's ja die Kränze des Lebens mir flicht.

Dann finde ich wieder die hier mich geliebt
Die, denen mein Scheiden das Auge getrübt
Und sehe sie ewig — Gedanke voll Lust!
Hoch schwellst du die Seligkeit athmende Brust.

Erdwin v. d. Horst.